Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 15

Artikel: Verrenkungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Santörgen=Sanggallen, 15. März 1924.

Liper Nabulschpalter!

Es scheint, daß Dir Dein Alter in die Anochen fährt, sonst täscht Du nicht so dumme Preisausschreiben machen. Die Lösung, wo zuerst eingeht, soll brämiert werden! Worum nicht die wo zlescht? Du hättest doch viel weniger zu tun und die armen Schreiber, wo in unserm Tagblatt den Goebelschwin= del mit einem ernsthaften Fäultohn von hinten und vorn beleuchtet haben, müßten nur das Rästchen Geist nicht aufgeben, um möglichst rasch beine dummen Wortcombinasons einsenden zu können. Ober willst du mich etwa notzüchtigen, daß ich das Blatt auch noch abonnieren muß, während ich es doch im Kinkelin auch lesen kann?

Ueberhaupt hätte ich dir nicht frühner schreiben können, weil ich es diese Fasnacht sehr sträng hatte. Nicht weil ich den Refter unseres Schimnasiums darstellen mußte, sondern söscht. Fäst-leben hatten wir ohne Maß-ken Ball have ich versumt und das will doch au öppis heißen! Es war göttlich, trobdem oder vielleicht gerade von wägen, daß nun verschiedene verhei= ratet sind, die wir frühner gekannt und gelipt haben. (Weißt du noch welchen Eindruck uns der Spruch gemacht hat im Altmitteldeutschen "gott gebe se zesamene die gern gelipt wellen zin!?) Gans wäsentlich waren die Festivi= täten in dem großen Haus, das beim Notvestein hinter der Plakatsäule und dann nocheinmal hinter dem . . . häuschen steht. Und zwar nicht nur in den Säälen, sondern namentlich in der Garderobe nach vier Uhr morgens, wo es so dunkel wahr, daß du im Fin= stern en Banner herrn für einen Strafenbuter hättest halten fonnen. Wenn die Hälfte von dem war ist, was ich dört fört habe, so muß das Zuvielstandsamt vergrößert werden! me säge ich nöd!

Im Saal war es auch nätt. Nur wahr es dort weniger heimlich. Ein Baar habe ich dort gesehen, an dem du deine helle Freude gehabt hätteft. Sie war nämlich verkleidet, daß ihr Strandbadkoftum vom Altenrhein, das dem dortigen Gmeindrat Anlaß gege-ben hat, sich darein zu legen, als Winterkleid hätte gelten können! Das gab ein Aufsehen wägen den zwei, aber die beiden waren auch darnach. Sie gar! Sischt ein Blück gewesen, daß viel von einer Wolke vo Ziggaretten = rauch er und sie zu gleichen Teilen daran beteiligt, noch eingehüllt worden ist, söscht hätte es Blinde geben müssen!

Ich habe dann die sündhafte Stätte verlassen und mich zu renovieren ge= sucht. Was mir da bassierte, ist komm= un. Glücksfall nennt man etwas anderes! Romme ich da in eine mittelalterliche Bude, wo der Karli drin hockt. Also nöd der Lenhardkarli, wo hüt den Ueberhockere uffätig isch, trot=



"Intschulbigen Sie gitigst herr Schubmann, ich möchte gerne in's Zuricher Gunsthaus."
"I ha nub bergäge. Gönd Sie boch."

dem er in der Truube regelmäßig über=

hocket ist, sondern der Zita ihren. Natürlich nur als Waschke. Aber ich habe denkt, jez oder nie. Die Ber-legenheit isch günstig. Wil ich weiß, daß mengmal ein Handkuß von einem Rehbublickaner nicht unbelohnt bleibt, habe ich denkt, daß ich viellicht den Ehrendoktor auch bekomme, wenn ich ihm rächt fründli Grüezi säge. Ich also voll Freud uf ihn zu, schwenke den Huet, bhange damit in der Lam= pe, trole um, König Karl sieht mich der Zita — ganz ohni Absicht, emol ganz sicher ohni bösi — uf den Schoof sinken und steht wutentbrannt auf, indem er mich in allen Tonarten zum Tüfel wünscht.

Darauf bin ich heimgange, nicht wägen dem Karli, sondern wägen dem Gält, und weil es Aeschermittwochmor gen und höchfte Zeit zum Anderstan= legen war.

Soviel für heute. Wänn du noch mehr solche dumme Preisausschreiben machst, so fann Dir dann noch meh uskommen us Deinen Kantonsschuijahren, Streiche wo heute nicht mehr basieren, weil es bloß noch Sportsgruppen und Fadfinder gibt, wo obstinent sind. -

Gruezi!

Dein getreuer Better aus ber Beimatftabt.

Wenn min Mas' Kenballo (Cembalo) spielt, dunkt's mi chaibe schöö.

Stoffenfzer eines Berliner Chemanns: Eft (h) er, nen Bann er= legst Du mir auf, daß es nich mehr zum aushalten is.

Zwei Chinder fallen in Bach; wäh= rend en ältere Ma springt, sise (ci) ga retten, rauche ruhig zwei jungi Lümmel i der Nächi ihri Ciga= rette.

Saft Du'n Glück, s'fallt Dir einfach alles Gute nur so in den Schok.

Min Ma meint, weil ich beim Stifahre öppe trole um, königrad fo guet vo afang a siklige abefahre. 8:5